

„Wir brauchen alles, was an erneuerbarer Energie möglich ist“

Das Ziel, Tirol bis zum Jahr 2050 energieautonom zu machen, steht. Doch wie kommt das Land dorthin? Eine Studie soll bis zum Frühjahr vorliegen.

Von Manfred Mitterwachauer

Innsbruck – Tirol hat sich bis zum Jahre 2050 ein mehr als ambitioniertes Ziel gesetzt. Bis dahin soll Tirol nicht nur die Hälfte des derzeitigen Energieverbrauchs eingespart, sondern auch den Anteil erneuerbarer Energien um 30 Prozent gesteigert haben, bestenfalls sogar gänzlich aus den fossilen



„Tirol alleine wird den Klimawandel nicht aufhalten. Die Ölscheichs wollen wir aber auch nicht länger sponsern.“

Josef Geisler
(LHStv.; ÖVP)

Foto: Land Tirol

Brennstoffen ausgestiegen sein.

Doch der Weg dorthin ist bis dato nur eher grob umrissen. Das soll sich jetzt ändern. Im Auftrag des Landes haben die Universität Innsbruck (Arbeitsbereiche Energieeffizientes Bauen und Intelligente Verkehrssysteme), das MCI (Umwelt-, Verfahrens- und Energietechnik) sowie die Wasser Tirol (eine 100-Prozent-

Tochter der Tiwag) nun die Studie „Ressourcen- und Technologieeinsatz Tirol 2050“ erstellt. Eine ihrer zentralen Fragen lautet, mit welchen Technologien Tirol das selbst gesteckte Ziel der Energiewende am effizientesten erreichen kann. Die Studie soll Anfang 2019 veröffentlicht werden und eine breit angelegte Diskussion anstoßen. „Wir wollten hierzu eine fachliche und sachliche Grundlage haben“, begründet Geisler.

Je nach künftigem Energieschwerpunkt wurden vier unterschiedliche Energie-Szenarien für das Land entwickelt: ein Strom-, Wasserstoff-, Methan- und ein Energiemix-Szenario. Hierzu wurden das theoretisch nutzbare Potenzial und die eingesetzten Energiemengen in Tirol betrachtet. Unabhängig davon, für welches Energieszenario sich Tirol letztlich entscheiden werde. Am realistischsten seien aber entweder das Strom- oder das Energiemix-Szenario.

Das Energiesparen sei das eine, sagt der für Energie zuständige Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler (VP). Hier sei noch „massiver Einsatz nötig“, um das Ziel der angestrebten Halbierung des Verbrauchs zu erreichen. Auch wenn es bereits gelungen sei, das



Tirol will die Energiewende schaffen – der Weg dorthin ist freilich noch ein langer.

Symbolfoto: Böhm

Bevölkerungswachstum vom Energieverbrauch zu entkoppeln.

Ungeachtet dessen benötige es aber auch einen Ausbau der erneuerbaren Energien. An einer Realisierung der geplanten, jedoch zugleich heftig umstrittenen Wasserkraftwerke Kaunertal und Sellrain/Silz werde kein Weg vorbeiführen, sagt Geisler. Im Falle von Sellrain/Silz hat der Verwaltungsgerichtshof den positiven Bescheid für die Umweltverträglichkeit gekippt, die *TT* berichtete. Geisler spricht diesbezüglich von einem „Rückschritt und Verzögerung“ für die Energiestrategie „Tirol 2050“. Das sei ganz klar: „Wir werden aber unser Ziel der Energieautonomie Tirol 2050 und den Ausbau erneuerbarer Energieträger weiterhin konsequent verfol-

gen.“ Auch wenn dieses nun voraussichtlich um zwei Jahre nach hinten zu schieben sei, wie Geisler anmerkt.

Die Studie zeige nämlich klar auf, so Geisler, dem bereits ein erstes Vorabergebnis vorliegt, dass „wir alles brauchen werden, was an erneuerbarer Energie möglich ist“. Dazu zählt, dass im privaten Bereich rund 85 Prozent aller nutzbaren Dachflächen im Lande mit Photovoltaikanlagen (PV) bestückt werden müssten. Außer beim Strom-Szenario werde aber auch um den Bau von PV-Anlagen auf Freiland kein Weg vorbeiführen. Der Realisierungsbedarf an PV-Flächen pro Gemeinde entspräche zwischen sechs (Energiemix-) und 81 Fußballfeldern (Methan-Szenario). Letzteres ist, angesichts der paral-

lel geführten Debatte um leistbares Wohnen in Tirol, Utopie. Das weiß auch Geisler: „Die Energiewende muss natürlich auch einigermaßen wirtschaftlich darstellbar sein.“ Im Klartext: Tirol 2050 ist nur dann umsetzbar, wenn der Umstieg auf alternative Energieträger auch sozial verträglich abgewickelt werden kann.

In Summe sollen bis zu 60 Prozent des künftigen Energiebedarfs durch Strom gedeckt werden. Aktuell halte Tirol bei rund 20 Prozent, sagt Geisler. Wärme müsse in Form von Wärmepumpen sowie Fernwärme und Biomasse gewonnen werden.

Tirol, so Geisler, werde den Klimawandel sicher nicht im Alleingang aufhalten können: „Die Ölscheichs wollen wir aber auch nicht länger sponsern.“